



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICH

E-Mail: presse@kirche-in-not.de
Internet: www.kirche-in-not.de

Wallfahrt auf den heiligen Berg Hostein

Zahlreich sind die Wallfahrtsorte in Mähren. Da sind neben Velehrad und dem Hl. Berg bei Olmütz auch Altwasser und Dub im gemischtsprachigen Gebiet der alten Markgrafschaft zu nennen. Gern besuchten auch die 1946 vertriebenen Deutschen Mährens Sloup in der Mährischen Schweiz und noch mehr Kiritein mit seinem prächtigen Gotteshaus und der noch prachtvolleren Innenausstattung. Eine Sonderstellung hat der Heilige Berg Hostein, fünfzig Kilometer südöstlich von Olmütz und rund zwanzig Kilometer von Prerau entfernt. 1992 wurde die Wallfahrt 750 Jahre alt. Als am Vorabend des Ersten Weltkrieges in Wien der Pfarrer im Ruhestand Alfred Hoppe sein neunhundert Seiten starkes Lebenswerk „Des Österreichers Wallfahrtsorte“ in Druck gab, reihte er die Wallfahrtsorte nach der Zahl der ausgeteilten Kommunionen im Jahr auf. Hostein zählte schon damals - 1913 - zu den größten Wallfahrtsorten Österreichs. Vor ihm rangieren bei Hoppe in Böhmen nur der Heilige Berg bei Přeborn und Philippsdorf. Hinter Hostein folgten bei ihm sogar der Muttergottesberg bei Grulich und andere bekannte Pilgerstätten.

Der Hostein war den deutschen und tschechischen Mähren ans Herz gewachsen, weil sie wie alle katholischen Ostdeutschen und wie auch die Slawen Maria besonders verehrten, aber auch, weil schon die Landesapostel Mährens, Cyrill und Method, auf dem Berg das Kreuz Christi anstelle eines heidnischen Bergheiligtums aufstellten. Der heilige Method selbst soll in der Krone einer

mächtigen Linde die erste Muttergottes-Ikone zur Verehrung angebracht haben, die dann bald in einer von ihm errichteten Kapelle ihren Platz fand. Im Mähren der Nachkriegszeit, vor dem die Kirchenverfolgung der Prager kommunistischen Machthaber nicht haltgemacht hatte, waren die alten Pilgerströme schwach geworden. Aber immer noch zogen die Wallfahrer in fünfstündigem Marsch von Prerau hierher oder von der Bahnstation Bystritz, von wo aus sie in nur einer Stunde den sogenannten Heiligen Brunnen erreichten. Von ihm führen 262 Stufen zur Kirche empor. Seit 1887 hatten vier Jesuiten die Wallfahrt betreut. 1913 zählt Hoppe 600 Messen auswärtiger Priester im Jahr, 300 geschlossene Prozessionen kamen damals auf den Berg, insgesamt 200.000 Wallfahrer.

Die derzeitige Situation nach der samtenen Revolution von 1989 und dem EU-Beitritt Tschechiens lässt uns auf dem Weg über die vielen Stufen zum Berg empor die Gedanken in die Geschichte zurückschweifen, die dem Hostein viel Not brachte. Im Jahre 1241 belagerten die Mongolen den Berg. Damals hatten deutsche und polnische Ritter bei Liegnitz den Eroberungsvorstoß der Nachfahren Dschingis-Khans gestoppt. Die Tartaren fielen daraufhin in Mähren ein, standen vor Olmütz und hatten ein Heer, das sich bei Hullein in kühnem Durchbruch ihrem Morden entzog, auf dem Berg eingeschlossen. Während in Olmütz Jaroslav von Sternberg mit 12.000 böhmischen und mährischen Rittern einer gewaltigen mongolischen Übermacht trotzte, quälte die Verteidiger auf dem Hostein hinter ihren aufgeworfenen Erdwällen und Verhauen der Durst, da damals im Juni eine lange Dürre herrschte. Der Reiterführer Vneslav, der bei Hullein den Durchbruch gewagt hatte, fiel im Kampf. Andere rieten bereits zur Übergabe, als dann in einem gewaltigen Unwetter die Verteidiger vom Himmel Wasser erhielten, die Zeltstadt der Tataren aber durch Blitz und Sturm zerstört wurde.

Das dankbare Volk vergrößerte daraufhin die Kirche. Ein Motivbild wurde gestiftet, das die Helferin der Christen zeigte, die als Schutzmantelmadonna das mährische Land behütet. Fast 400 Jahre pilgerten fromme Mährer hierher, bis 1620 der damalige Herr von Bystritz, Wenzel Ritter von Bitowsky, Kirche und Motivbild zerstören ließ. Es war der gleiche Wenzel, der auch den heiligen Johannes Sarkander in Olmütz zum Tode verurteilte.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden wieder neue Kapellen errichtet: an der heiligen Quelle und auf dem Berg. 1721 begann

man dann mit einem großen Bau, der 1748 feierlich eingeweiht wurde. Doch schon 1787 verbot Kaiser Josef II. die Wallfahrten und bestimmte in einem Dekret, dass die Kirche überflüssig und deshalb abzutragen sei.

Das Gnadenbild übertrug man in die Pfarrkirche nach Bystritz, das Dach der Kirche wurde abgerissen, um Regen und Schnee dem Zerstörungswerk zu überlassen. In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts erhielten aber die Gläubigen, die weiter zum Hostein pilgerten, die Erlaubnis zur Wiederherstellung des Heiligtums. Am 2. Juli 1845 wurde im Beisein von 50.000 Pilgern die Kirche neu eingeweiht. Der eigenartige Rundbau ist von einer Kuppel überdeckt, die von zwei Türmen kaum überragt wird. Rechts und links des einfachen Säulen-Hochaltars sehen wir Cyrill und Method, die Landespatrone Mährens, die am 30. Dezember 1980 der slawische Papst Johannes Paul II. auch zu Patronen ganz Europas erhoben hat. Auf dem Hochaltar thront die siegreiche Jungfrau vom Hl. Hostein: eine überlebensgroße Statue, den Mond zu Füßen, den Jesusknaben im Arm, von dem die Blitze ausgehen, die sich gegen die Tataren richten. Die Kirche steht nicht auf dem höchsten Punkt des Berges mit seiner seltenen Schönheit. Dorthin führt ein Kreuzweg, an dessen 14. Station man am Fuß eines Aussichtsturmes beten kann. Zahlreiche Kapellen schmücken außer der Kirche diesen Berg.

Die Jesuiten mussten 1950 den Berg verlassen. Ihr Orden war ebenso wie die anderen Ordensgemeinschaften und Kongregationen seit 1950 in der Tschechoslowakei verboten. Nach dem kurzen Prager Frühling von 1968, als die Wallfahrten wieder zunahmen, herrschte auch in Mähren bis 1989 das eisige Klima der Kirchenunterdrückung. Aber immer pilgerten Gläubige zur blitzschleudernden Himmelskönigin und Schutzpatronin im Strahlenglanz. Viele beteten in der überkuppelten Rundkirche das alte Gebet, das auch auf der großen Hauptbordüre des Kuppelgesimses steht: "Sei gegrüßt, du siegreiche Schutzfrau Mährens, bleib auch ferner Mutter deines Volkes".

In der wiedergewonnenen Freiheit für die Kirche Mährens hat auch der Heilige Berg Hostein wieder seine Bedeutung gewonnen. Immer mehr Pilger kommen hierher. Der 1991 verstorbene Metropolit von Mähren und Erzbischof von Olmütz Frantisek Vanak wollte hier auch begraben werden.

Prof. Rudolf Grulich (2010)

Links:

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren
Schlesien (Prof. Grulich):**

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen
Stiftung KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

**Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich
(stellt zahlreiche ost-mitteleuropäische Wallfahrtsorte
vor):**

<https://www.kirche-in-not.de/shop/aria-koenigin-des-ostens/>

Internetseite des Wallfahrtsortes:

<http://www.hostyn.cz/cizi/deutsch.htm>

**Glubanes-Kompass „Cyrill und Method“ unentgeltlich
bestellen:**

<https://www.kirche-in-not.de/shop/glaubens-kompass-cyrill-und-method>